

GEJ.01_160

Der innere Sinn der Genesiserzählung: 4. Tag

Der Text des Kapitels 159 enthält sehr tiefe Erklärungen von Jesus über den geistigen Gehalt des 3. Tages der Schöpfungsgeschichte des 1. Buches Mosis, Kapitel 1. Siehe dazu die zuletzt erstellte Datei zu GEJ.01_159.

Nun erklärt Jesus den geistigen Gehalt des 4. Tages dieser Schöpfungsgeschichte, die keine Darstellung von Ereignissen in der Natur ist, sondern allein die bildhafte Beschreibung der 4. Stufe der möglichen geistigen Entwicklung des Menschen.

[GEJ.01_160,01] (Der Herr:) „Wie liest du (ein Pharisäer) denn in der Genesis? Steht es nicht also geschrieben:

[GEJ.01_160,02] ,Und Gott sprach: ‚Es werden Lichte an der Feste des Himmels, die da scheiden Tag und Nacht und geben Zeichen, Zeiten, Tage und Jahre, und seien zwei Lichte an der Feste des Himmels, daß sie scheinen auf Erden!‘ Und es geschah also. Und Gott machte zwei große Lichte, ein großes Licht, das den Tag regiere, und ein kleines Licht, das die Nacht regiere, und dazu auch Sterne. Und Gott setzte sie an die Feste des Himmels, daß sie schienen auf die Erde und den Tag und die Nacht regierten und schieden Licht und Finsternis. Und Gott sah, daß es gut war. Da ward aus Abend und Morgen der vierte Tag.‘

[GEJ.01_160,03] Sieh, also lautet wörtlich die Schöpfungsgeschichte des vierten Tages, durch die eigentlich nach der Genesis der vierte Tag bedingt wird.

[GEJ.01_160,04] Wenn du diese Sache nur ein wenig näher beleuchtest mit – sage – deinen bloß natürlichen Verstandeskräften, so muß dir ja auf den ersten Blick der dickste Unsinn in die Augen fallen, so du den Wortlaut (das äußere Wort) der Genesis für deren Sinn hältst!

[GEJ.01_160,05] Schuf Gott laut der Genesis doch schon am ersten Tage das Licht, und es ward also aus dem Abend und Morgen der erste Tag. Sage, was war denn das für ein Licht dann, das für drei Tage wohl genügte, den Tag und die Nacht zu bewirken? Am vierten Tage aber spricht Gott wieder: ‚Es werden Lichte am Himmel!‘ Frage: Was denn für Lichte, die den Tag und die Nacht scheiden sollen? Hat ja doch schon das am ersten Tage geschaffene Licht

vorher drei Tage zuwege gebracht; warum nun am vierten Tage noch mehr Lichter für eine und dieselbe Verrichtung? Dazu ist nur von ‚Lichtern‘ die Rede; aber von einem Monde und einer Sonne geschieht nicht die leiseste Erwähnung! Diese Lichter bewirken dazu auch noch Zeichen – was für Zeichen denn? –, endlich Zeiten – welche denn? –, und Tage und Jahre – was für Tage und Jahre denn? – Ist denn die Nacht nichts? Wird die Nacht nicht so gut wie der Tag gezählt?

Die hier bezeichneten „Lichter“ sind bestimmte Erkenntnisse (= Erkenntnislichter).

[GEJ.01_160,06] Und dazu ist die Erde kugelförmig und hat auf einer Seite stets gleich Tag und auf der andern Seite stets gleich Nacht. Je nachdem sich die Erde vom Abend bis zum Morgen hin dreht um ihre Achse, wird dort stets Tag sein, wo die Länder sich der Sonne gegenüber befinden oder vielmehr durch die beständige und immer gleichmäßige Drehbewegung der Erde gewissermaßen unter die Sonne geschoben werden.

[GEJ.01_160,07] Wenn aber unstreitig also der natürliche Tag auf der Erde durch ihre eigentümliche (der ihr eigenen) Bewegung zustande gebracht wird, wobei die Sonne nichts tut, als daß sie auf einem Fleck gleichfort leuchtet und durch ihr Licht all dort den Tag bewirkt, wo ihre Strahlen hindringen, und so gestaltet nicht und nimmer den Tag regieren kann und mag, – frage: Wie sollte da Moses unter seinen Lichtern die Sonne und den Mond gemeint haben? Und hätte Moses da die natürliche Sonne und den natürlichen Mond gemeint, so hätte er zur größeren Verdeutlichung seiner offenbarlichen Kundgabe an die Menschheit diese beiden Lichter am Himmel sicher benannt; denn zu Moses Zeiten wußten schon alle Menschen diese beiden Gestirne zu benennen!

[GEJ.01_160,08] Dazu spricht Moses von einer Feste (fester, bestimmter „Ort“) am Himmel, die eigentlich im natürlichen Raume nirgends besteht, indem Sonne, Mond und alle Sterne sowie diese Erde selbst im völlig freiesten, mit nichts und nirgends eingeschränkten Äther schweben und durch das in sie gelegte Gesetz in ihrem zweckdienlichen Stande erhalten werden,

eine freie Bewegung haben und nirgends an irgend eine himmlische Feste angeheftet sind!

[GEJ.01_160,09] Denn es gibt nur eine Feste im endlosen und freiesten Raum, und diese ist der Wille Gottes, aus dem ein ewig unwandelbares Gesetz solchen Raum und alle Dinge in ihm erfüllt.

Er kann sich nur um einen unverrückbaren „geistigen Ort“ (geistigen Standort) handeln.

[GEJ.01_160,10] Wäre das, was sich eurem Auge als ein überweit gespanntes blaues Gewölbe zeigt, eine Feste, und Sonne, Mond und all die Sterne wären an dieselbe gleichsam angeheftet, wie könnten sie sich bewegen und besonders die euch bekannten Planeten in einem fort ihre Plätze verändern?

[GEJ.01_160,11] Die andern Sterne, die ihr die festen (d.h. Fixsterne) nennet, scheinen freilich also, als wären sie an irgendeine Feste angeheftet; aber es ist dem nicht also. Sie sind von der Erde nur so überweit entfernt und ihre Bahnen sind so weit gedehnt, daß sie solche oft kaum in mehreren Hunderttausenden von Erdjahren zurücklegen und aus solchem Grunde ihre Bewegungen auch selbst von hundert Menschenaltern gar nicht wahrgenommen werden können. Und das ist der Grund, darum sie euch als förmlich feststehend erscheinen; aber in der Wirklichkeit ist es anders, und es gibt nirgends eine sogenannte Feste im ganzen unendlichen Raume.

Jesus sagte das zu Anwesenden vor 2000 Jahren und heute weiß die Wissenschaft der Astronomie, dass es so ist.

[GEJ.01_160,12] Die Feste, die Moses meint, ist der aus dem rechten Verstandnisse und aus der Liebe, welche ist das gesegnete Erdreich des Lebens, hervorgehende feste Wille nach der göttlichen Ordnung. Weil solcher Wille aber nur aus der fruchtbringenden Fülle der wahren Gottesliebe im Menschenherzen, so wie diese selbst aus dem himmlischen Lichte, das Gott in den Menschen ausgoß, als Er dessen innere Finsternis

teilte in Abend und Morgen, hervorgehen kann, so ist diese rechte Liebe und die rechte Einsicht und ein rechter Verstand, das alles sich im Menschen als ein lebendiger Glaube bekundet, der Himmel im Menschen, und der daraus hervorgegangene feste Wille in der Ordnung Gottes ist die Feste des Himmels im Menschen, und an solche Feste gibt Gott, so solche Feste vollends nach dem Liebewillen Gottes in der rechten Ordnung ist, neue Lichter aus dem Himmel der Himmel, welcher da ist die reine Vaterliebe im Herzen Gottes; und die Lichter beleuchten dann den Willen und erheben ihn zur Einsicht der Engel des Himmels der Himmel und erheben dadurch den geschaffenen Menschen zum ungeschaffenen, nun durch den eigenen freien Willen sich selbst in der göttlichen Ordnung neu umgestaltet habenden Kinde Gottes!“

Erreicht der Mensch diese geistige Stufe der Entwicklung (den 4. Tag) ist für ihn einzig und allein Gott der Herr der Mittelpunkt (das unverrückbare Zentrum) für all sein Sinnen und Trachten in seinem Leben. Alles was der Mensch nun empfindet, denkt und tut er in seinem Bewusstsein (Erkennen) über Gott, Seine Lehre und Seine Liebe.

Im nun folgenden Kapitel 161 des GEJ, Band 1 vertieft Jesus Seine Ausführungen über die geistigen Tiefen des 4. Tages der Genesis: es ist die 4. Stufe der geistigen Entwicklung des Menschen.

Gerd Fred Müller, 11.2014

Weiterführende Links:

→ Mehr aus dieser Schriftenreihe:

<http://www.jesusistgott.de/lorberfreunde-mueller-04.htm>

→ Mehr von diesem Autor:

<http://www.jesusistgott.de/neue-offenbarung-mueller.htm>